

## **Neue Mitglieder der Leibniz-Sozietät\***

### **Christian Bauer (Zürich, Schweiz), Physiologie**

1938 geboren, ist einer der prominentesten und profiliertesten Physiologen Deutschlands, ja Europas.

Nach dem Studium in Tübingen und Basel führte ihn seine akademische Laufbahn an die Medizinische Hochschule Hannover, danach an mehrere nordamerikanische Universitäten. 1973 wurde er als Assistent Professor an die Boston University, School of Medicine berufen. Dem folgten Professuren an den Universitäten von Regensburg, Kiel und schließlich, seit 1984, das Ordinariat des Physiologischen Instituts der Universität Zürich. Er ist Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften.

Christian Bauer ist vor allem auf zwei Wissenschaftsgebieten hervorgetreten: Erstens auf dem Gebiet des Gastransports des Hämoglobins. In einer Reihe von klassischen Arbeiten wurde der Einfluß von 2,3 DPG auf die Sauerstoffaffinität des Hämoglobins des Menschen und anderer Vertebraten definiert. Im letzten Jahrzehnt standen als zweiter Arbeitsschwerpunkt vor allem Arbeiten über den Mechanismus und die Regulation des Erythropoetins in der Niere im Vordergrund.

Seine wissenschaftliche Bibliographie umfaßt eine Vielzahl von Veröffentlichungen. Neben eigenen Büchern verfaßte er weiterhin eine Reihe von Beiträgen zu Monographien und Handbüchern.

### **Dieter Falkenhagen (Krems, Österr.), Biomedizin, Bioingenieurwesen**

wurde 1942 geboren. Er gehört zweifellos zu den international führenden Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Biomedizin und des Bioingenieurwesens mit spezifischer Zielrichtung des Organersatzes.

---

\* gewählt vom Plenum der Leibniz-Sozietät auf seiner Geschäftssitzung am 15. Mai 1997

An der Universität Rostock studierte er Physik und Medizin. Dieses Doppelstudium, verbunden mit einer vielseitigen internationalen Ausbildung und mit einer hohen wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit schufen die Voraussetzungen für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn.

Nach der Leitung des Forschungsbereichs der Abteilung für Innere Medizin an der Universität Rostock übernahm er 1988 das Zentrum für Bioengineering, das damals Trägereinrichtung von Hauptforschungsrichtungen und internationaler Projektforschung war. Nach der Auflösung dieses Zentrums im Jahre 1991 berief ihn die Landesakademie Niederösterreich in Krems zum Leiter des dortigen Instituts der gleichen Arbeitsrichtung,

Nach der im September 1995 erfolgten Neugründung der Donau-Universität in Krems wurde er an diese Universität berufen und mit dem Aufbau der Biomedizin und Umweltforschung beauftragt. Bereits heute gehört diese Abteilung der Universität zu den internationalen Forschungs- und Ausbildungszentren mit zentralen EU-Projekten. 1996 wählte ihn das oberste Leitungsgremium der Universität - das Collegium - zu seinem Vorsitzenden.

Die beeindruckende Liste der Publikationen, Vorträge und Patente (mehr als 300) belegt die wissenschaftliche Leistung des neuen Mitglieds der Leibniz-Sozietät

#### **Frigga Haug (Berlin/Hamburg), Sozialwissenschaft, Frauenforschung**

wurde 1937 in Mühlheim/Ruhr geboren. Sie studierte an der Freien Universität Berlin Soziologie, Geschichte, Psychologie und Volkswirtschaftslehre. Ihre Diplomarbeit „Kritik der Rollentheorie und ihre Anwendung in der bürgerlichen deutschen Soziologie“, und ihre Dissertation „Gesellschaftliche Produktion und Erziehung“ erschienen 1972 bzw. 1977 als selbständige Buchtitel.

1971 erhielt sie an der Medizinischen Fakultät der FU einen Lehrauftrag für medizinische Soziologie und Psychologie und wurde im gleichen Jahr Assistentin am Psychologischen Institut der FU. Dort entwickelte und organisierte sie neben ihren regulären Lehrverpflichtungen das Forschungsprojekt „Automaten und Qualifikation“, in dem über einen Zeitraum von 16 Jahren von 1972 bis 1984 in 64 Industriebetrieben der BRD und Westberlins Veränderungen in den Arbeitsanforderungen und

Bildungsnotwendigkeiten erforscht wurden. Über mehrere Jahre (1978 - 1979) war ihr Projekt ein anerkannter Forschungsschwerpunkt der FU Berlin. Neun Bücher und zahlreiche Aufsätze, die z.T. in sieben Sprachen übersetzt wurden, sind daraus hervorgegangen. In diesem Zusammenhang habilitierte sie sich auch 1978 mit ihren Untersuchungen zur Arbeitsforschung und erhielt die *venia legendi* für Sozialpsychologie.

Seit 1978 lehrt sie Soziologie an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg. Daneben nahm sie seit den 70er Jahren Gastprofessuren in Kopenhagen, Marburg/Lahn, Sydney, Innsbruck und an der Universität Hamburg wahr, die sie im zweiten Halbjahr 1997 an der Universität Durham (North Carolina) fortsetzt.

Ihre thematischen Schwerpunkte und wissenschaftlichen Leistungen liegen außer in der genannten sozialwissenschaftlichen Arbeitsforschung vor allem in einer außerordentlich umfangreich und vielfältigen Frauenforschung. Sie ist eine der markantesten Persönlichkeiten der Frauenforschung der BRD. Ihre Arbeiten haben eine hohe Anerkennung gefunden, die ihr aber auch zahlreiche Auseinandersetzungen einbrachten.

### **Hans Heinz Holz** (S. Abbondio, Schweiz), Philosophie

Jahrgang 1927, Professor an der Universität Groningen, ist als langjähriger Leibniz-Forscher bekannt und geachtet. Seine zahlreichen Publikationen zum deutschen Universalgelehrten haben den Ruf von Hans Heinz Holz als hervorragenden Gelehrten begründet und gefestigt. Von der Fruchtbarkeit seiner Arbeit konnten sich die Mitglieder der Leibniz-Sozietät überzeugen, als er seinen stark beachteten und überaus beeindruckenden Festvortrag zum Leibniz-Jubiläum 1996 in Berlin hielt.

Leibniz ist wohl das Feld, das Hans Heinz Holz intensiv bearbeitet hat; es ist aber bei weitem nicht das einzige. Seine Beiträge zur antiken Philosophie, zu Descartes und Spinoza, zu Kant und Hegel, zu Lukács und Bloch weisen ihn als einen universellen Philosophiehistoriker aus. Daß dabei auch die Beziehungen von Philosophie und Kunst mitgedacht werden, zeigt seine im Erscheinen begriffene „Geschichte der Ästhetik“.

Aber auch dies ist keineswegs schon der ganze Holz. Seine philosophiehistorischen Studien sind immer mit der Intention verbunden, theoretisch-systematische Philosophie zu entwickeln. Sein zentrales Anliegen ist, marxistische Philosophie zu verteidigen und der Gegenwart gemäß zu

begründen. Man muß nicht mit allen von ihm vertretenen Positionen einverstanden sein - was im Wissenschaftsprozess selbstverständlich -, aber die innere Konsistenz seines philosophischen Denkens ist höchst respektabel.

Daß Hans Heinz Holz seine Philosophie nicht nur lehrt, sondern auch lebt, wovon sein gesellschaftliches Engagement kündet, rundet das Bild ab.

Die Leibniz-Sozietät kann sich glücklich schätzen, daß ein Gelehrter von solchem Range, ein geistvoll-sprühender Philosoph und ein bewundernswert aktiver Mensch in ihren Reihen wirkt.

**Gisela Jacobasch** (Berlin), Biochemie

geboren im Jahre 1935, ist als Forscherin wie als akademische Lehrerin eine international ausgewiesene Wissenschaftlerin. Sie hat 150 Originalveröffentlichungen und eine Reihe von monographischen Beiträgen sowie 350 Vorträge aufzuweisen. Ihre Forschungen betreffen vor allen die Regulation der Glykolyse sowie biochemisch-molekulargenetische Studien an genetisch defekten Erythrozyten. Neuerdings hat sie sich neben Malaria-Problemen Fragen der Protektion gegen Carcinombildung im Colon zugewandt.

Ihr akademischer Werdegang umfaßt die Habilitation im Jahre 1970, die Berufung zum Dozenten am Biochemischen Institut der Humboldt-Universität im gleichen Jahr, die Berufung zum Ordentlichen Professor 1974 und eine C3-Professur für Biochemie im Jahre 1993. 1970 bis 1992 war sie Stellvertretender Direktor des Institutes für Biochemie der Humboldt-Universität. Seit November 1995 leitet sie die Abteilung Präventiv-Medizinische Lebensmittelforschung am Deutschen Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke.

**Klaus Kinner** (Leipzig), Geschichte der Arbeiterbewegung

1946 geboren, hat nach seiner Promotion in Leipzig Mitte der siebziger Jahre zahlreiche wissenschaftliche Studien und Aufsätze zur Geschichte der deutschen Geschichtswissenschaft publiziert. Sein spezieller Forschungsgegenstand war die Entwicklung des marxistischen Geschichtsverständnisses in Deutschland in den Jahren der Weimarer Republik. Seine Monographie „Marxistische deutsche Geschichtswissen-

schaft 1917 bis 1933“ fand ebenso wie sein zweibändiges Lehrmaterial zur Geschichte der marxistischen Geschichtswissenschaft wissenschaftliche Anerkennung und Verbreitung in der Lehre an den Hochschulen. Seine Forschungen zur Geschichte des marxistischen Geschichtsdenkens weitete er an der Leipziger Universität in den achtziger Jahren auf theorie- und ideologiegeschichtliche Probleme des deutschen und internationalen Kommunismus aus und setzte sie auch nach 1990 unter für ihn schwierigen persönlichen Bedingungen fort. Namentlich untersuchte er die Faschismusinterpretationen in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung während der Weimarer Republik. Er machte sich darüber hinaus um die Publikationen von Schriften Paul Frölichs und Ruth Fischers verdient. Zur Zeit arbeitet er an einer Geschichte des deutschen Kommunismus.

Nach seiner Habilitation 1978 wurde Oberassistent und Dozent an der Karl-Marx-Universität Leipzig und erhielt hier 1981 die ordentliche Professur für Geschichte der Arbeiterbewegung am Franz-Mehring-Institut, die er bis zu dessen Auflösung 1990 wahrnahm. Unter seiner Leitung entstanden in den achtziger Jahren zahlreiche Publikationen und Dissertationen A und B zur Geschichte des internationalen Kommunismus.

Seit 1990 ist Klaus Kinner freiberuflich in Lehre und Publizistik tätig.

### **Wolfgang Kirsch** (Röblingen a. See), Latinistik, Mittel- und Neulatein

1938 geboren, vertritt Wolfgang Kirsch die Fächer Lateinische Philologie und Spät- und Mittellateinische Philologie. Von 1971 bis 1981 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter, von 1982 bis 1986 als Dozent, von 1986 bis 1991 als Lehrstuhlinhaber für Lateinische Philologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Lehre und Forschung tätig. Wolfgang Kirsch ist als akribischer Editor mittellateinischer Texte und mit herausragenden Forschungen zur spät- und mittellateinischen Literatur hervorgetreten. Er wurde 1962 mit der *Editio princeps* der *Historia Alexandri Magni des Quilichinus* von Spoleto promoviert. Seine Habilitationsschrift, die 1989 unter dem Titel „Die lateinische Versepik des 4. Jahrhunderts“ in stark erweiterter Form erschien, fand in der internationalen Kritik große Anerkennung. Wie alle Arbeiten von Wolfgang Kirsch verbindet sie eine ausgezeichnete philologische Fundierung mit hohem theoretischem Niveau. Als profunder Kenner moderner literaturwissen-

schaftlichen Methoden konnte er neue Errungenschaften der Kommunikationstheorie erstmals auf seinen Gegenstand anwenden.

Wolfgang Kirsch ist mit einer Vielzahl von Einzeluntersuchungen hervorgetreten, die u.a. dem lateinischen Alesanderroman, der Nachwirkung der antiken Utopie im Mittelalter, Problemen der Gattungsentwicklung und Fragen der literarischen Kommunikation in der Spätantike gewidmet waren. Mit Erfolg hat er sich auch dem Bereich der neulateinischen Literatur zugewendet. Alle diese Arbeiten wirkten anregend auch über das engere Fachgebiet hinaus im gesamten Bereich der altertumswissenschaftlichen Forschung.

Wolfgang Kirsch hat viele Werke der mittellateinischen und neulateinischen Literatur in neuen, reich kommentierten Übersetzungen, die z.T. hohe Auflagenzahlen erreichten, einer größeren Öffentlichkeit erschlossen. In seiner langjährigen Tätigkeit als Hochschullehrer hat er die Latinistik erfolgreich vertreten. Er widmete sich dabei auch der Pflege häufig vernachlässigter Grundlagenprinzipien wie Paläographie, Textkritik und Editionstechnik. Auch der Nachwirkung und der Gegenwartsbedeutung der Antike galt seine stete Aufmerksamkeit.

Im Bereich der Fachdidaktik hat sich Wolfgang Kirsch in Theorie und Praxis große Verdienste erworben. Er gehört der Redaktion der Zeitschrift „Philologus“ an und ist Gründungsmitglied des Internationalen Mittelalterkomitees. Eng verbunden war er auch mit dem Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der AdW der DDR.

Nach 1989 ist Wolfgang Kirsch mit der Herausgabe der mittelalterlichen „Chronik vom Petersberg“ und der „Genealogie der Wettiner“, die von ihm erstmals ins Deutsche übertragen wurden, ferner mit einer Reihe von Publikationen und Rezensionen in international führenden Zeitschriften hervorgetreten. Zur Zeit arbeitet er an einer Monographie über die hagiographischen Großdichtungen des 4. Bis 10. Jahrhunderts.

### **Georg Styl. Korrés (Athen, Griechenland), Klassische Archäologie**

entstammt einer angesehenen griechischen Gelehrtenfamilie. 1940 geboren, studierte er an den Universitäten Athen und Bonn und hat an seiner Heimatuniversität seit 1972 eine Professur inne. Seine hauptsächlichen Arbeitsgebiete sind einerseits die griechische Urgeschichte, welche er durch eigene Grabungen in Pylos gefördert hat, sowie die Schliemann-

forschung. Er legte zahlreiche Studien zur Biographie Schliemanns vor und erarbeitete eine Biographie der Schliemannliteratur, welche ein unentbehrliches Hilfsmittel der internationalen Schliemannforschung darstellt. Intensive Bemühungen galten den Schliemann-Gedenkstätten in Athen und überhaupt in Griechenland.

Georg Korrés ist nicht zuletzt dank seiner exzellenten Fremdsprachenkenntnisse ein gesuchter Redner auf internationalen Kongressen und Kolloquien. Mit der Wissenschaft der DDR stand er in vielfältiger Verbindung und hat diese Kontakte in vollem Ausmaße auch nach 1990 fortgeführt. Er hat in seinem griechischen Vaterland zahlreiche Ehrungen erhalten. In Deutschland wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz, der Schliemann-Medaille der Berliner Akademie der Wissenschaften, der Winkelmann-Medaille der Stadt Stendal und der Heinrich-Schliemann-Medaille sowohl des Kreises Waren als auch der Stadt Neubukow ausgezeichnet.

**Bernhard Kytzler** (Durban, RSA), Klassische Philologie,  
Musikwissenschaft

Jahrgang 1932, ist studierter klassischer Philologe und Musikwissenschaftler (ausgebildet als Organist und Chorleiter und auch als Komponist wirksam) und hat lange Jahre an der Freien Universität Berlin-Dahlem sowie an der Universität Changchun (Volksrepublik China) gewirkt. Auf seinem speziellen Fachgebiet liegt der Schwerpunkt in der Latinistik, doch hat er nicht minder auf gräzistischem Gebiet gearbeitet. Sein Spezifikum ist die interdisziplinäre Kooperation, auf die er durch sein Doppelstudium von Anfang an orientiert wurde. Das bewirkte, daß er auch im Bereich der mittel- und neulateinischen Philologie wissenschaftliches Neuland betrat und daß er als Publizist und Kritiker die Musikentwicklung bis hin zur Gegenwart verfolgt.

Neben der fachwissenschaftlichen Forschungsarbeit gilt sein Interesse der Übersetzung griechischer und lateinischer Texte sowie deren Popularisierung durch Buchveröffentlichungen und rege Kooperation mit der Tagespresse. Mehrere seiner Veröffentlichungen erschienen in Verlagen der DDR, wie er denn auch zu Zeiten, als das nicht allgemein üblich war, sich an Initiativen der DDR und anderer realsozialistischer Staaten beteiligte. Dank solcher Aufgeschlossenheit und dank seiner ausgebreiteten interna-

tionalen Beziehungen kann mit einer fruchtbaren Mitarbeit von Bernhard Kytzler in der Leibniz-Sozietät gerechnet werden.

### **Pierre Lévêque** (Besançon, Frankreich), Alte Geschichte

ist Emeritus und Ehrenpräsident der Universität Besançon sowie Ehrendoktor der Universitäten Padua und Warschau.

Pierre Lévêque, 1921 geboren, vertritt die Geschichte des Altertums in allen ihren Etappen unter voller Benutzung der archäologischen neben den literarischen und epigraphischen Quellen. In komparatistischer Betrachtungsweise bezieht er auch außerantike Gesellschaften in seine Aufmerksamkeit ein. Seine zusammenfassenden Darstellungen, welche nach bewährter französischer Manier Wissenschaftlichkeit und Lesbarkeit verbinden, sind in mehrere Sprachen übersetzt worden.

Ein besonderes Verdienst erwarb sich Pierre Lévêque durch die Gründung und jahrzehntelange Leitung der Internationalen Forschungsgruppe für die antike Sklaverei; in fruchtbarer Anwendung marxistischer Postulate und Denkformen hat sich diese noch heute weitergeführte Forschungsgruppe weitgreifendes Ansehen erworben. Daneben steht die Forschungsunternehmung des CNRS: Analyse der Gesellschaftsformation der Antike, als deren Leiter Lévêque von 1970 bis 1990 fungierte.

Pierre Lévêque ist noch voll wissenschaftlich tätig; als Forscher von eminentem Rang, der seit langem Beziehungen zu den Fachgenossen in der DDR pflegte, ist seine Zuwahl geeignet, das Ansehen der Leibniz-Sozietät zu erhöhen.

### **Rolf Löthner** (Berlin), Wissenschaftsphilosophie, -geschichte

1933 geboren, ist ein national und international anerkannter Wissenschaftsphilosoph und Wissenschaftshistoriker, der vielbeachtete Arbeiten auf dem Gebiet der Philosophie und Geschichte der Biologie und Medizin veröffentlichte.

In seinen Arbeiten zu philosophischen Problemen der Genetik und Evolutionsbiologie behandelt er grundlegende Fragen der Entwicklungstheorie und methodologische Probleme der Systematik (Taxonomie), setzt sich mit dem Reduktionismus auseinander und analysiert ontologische und gnoseologische Aspekte moderner Evolutionstheorien in der Biologie.



Seine Erkenntnisse fanden bei den Vertretern der phylogenetischen Systematik eine positive Resonanz. Neben David L. Hull und Michael T. Ghiselin (beide USA) gilt er als einer der drei voneinander unabhängigen Begründer des „Species-as-individual“-Konzepts.

Die Untersuchungen zur Philosophie der Medizin und zu den grundlegenden Begriffen einer Theorie der Medizin „Gesundheit“ und „Krankheit“ zeigen den humanwissenschaftlichen Charakter der Medizin und heben die Einheit der biotischen, psychischen und sozialen Dimension dieser Problematik hervor. Damit gehört Rolf Löther zu den Forschern, die Grundlagen für das Forschungsprogramm vom Menschen als biopsychosozialer Einheit erarbeiteten. Fragen der Evolution der Biosphäre und die Beziehungen von Natur und Gesellschaft führten ihn zu den Auffassungen von Wernadski, die er mit der biologischen Evolutionslehre und dem oft ignorierten ökologischen Denken von Marx verknüpfte. Als einer der wenigen deutschen Kenner der Lehren von Wernadski propagierte er dessen Ideen und entwickelte in kritischer Auseinandersetzung mit dem Evolutionismus von Teilhard de Chardin und zur Gaia-Hypothese von J. Lovelock eine komplexe entwicklungstheoretisch begründete Sicht zum Schutz von Natur und Umwelt.

Zu den wissenschaftshistorisch wichtigen Arbeiten gehören die Untersuchungen zur Geschichte biologischer Evolutionstheorien mit Beiträgen zu Leben und Werk von Paracelsus, Darwin, Mendel und Weismann.

#### **Dieter Metzler (Münster), Archäologie**

1939 geboren, studierte vor allem in Münster Archäologie, Alte Geschichte und Griechisch. Dieter Metzler vertritt die klassische Archäologie in seiner weltweiten Ausdehnung und nahm sie als Grundlage für theoretische und komparatistische Studien. Die Archäologie ist nach seiner Konzeption eine historische Wissenschaft, die neben kunstwissenschaftlichen nach historischen Fragestellungen und Methoden arbeitet. Sein spezifischer Lehrauftrag für „Alte Geschichte und die Dialektik der Geschichte“ führte ihn überdies zu pädagogischen Themen, welche zur Ausweitung seines wissenschaftlichen Horizonts und zur Beschäftigung mit dem Nachwirken und der pädagogischen Nutzung früher Kulturen führten. Seine umfangreiche Veröffentlichungsliste enthält vier Monographien und rund 100 Aufsätze und Rezensionen.

Dieter Metzler ist seit vielen Jahren aktives Mitglied der Winckelmann-Gesellschaft.

**Detlev Möller (Cottbus), Atmosphärenchemie**

geboren 1947, arbeitet seit Beendigung seines Chemiestudiums an der Humboldt-Universität zu Berlin im Jahre 1970 in der relativ jungen Wissenschaftsdisziplin der Atmosphärenchemie.

Seine zahlreichen Beiträge zum globalen Schwefelkreislauf, der Rolle des atmosphärischen Ammoniaks im biogeochemischen Stickstoff-Zyklus, zum sauren Regen und der natürlichen Azidität des Niederschlagswassers, zu chemischen Prozessen in Wolken und zur Deposition atmosphärischer Spurenstoffe sind bereitetes Zeugnis seines breiten Wissens- und Interessenspektrums und seiner wissenschaftlichen Kreativität; sie brachten ihm nationale und internationale Anerkennung ein. Patente, gemeinsam mit anderen Autoren erworben, zur Behandlung von Gasen, Rauchgasen und Gasgemischen, zeigen zugleich die Praxisnähe seiner Forschungen.

Detlev Möller ist C4-Professor und Leiter der Arbeitsgruppe Luftchemie an der Fakultät Umweltwissenschaften und Verfahrenstechnik der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus; zugleich war er Gastprofessor an den Universitäten Grenoble, Veszprem (Ungarn) und Wien. Möller ist Mitglied nationaler und internationaler Gremien, die sich mit dem Problem der Luftverschmutzung befassen, u. a. Beiratsmitglied der VDI-Kommission „Reinhaltung der Luft“, vorher in der gleichnamigen zentralen Arbeitsgruppe der Kammer der Technik (KdT), Vizepräsident der European Association for the Science of Air Pollution (EURASAP), vormaliges Mitglied der Commission of Atmospheric Chemistry and Global Pollution (CACGP) der International Association of Meteorology and Atmospheric Sciences (IAMAS) und Beiratsmitglied des International Ecological Centre Warschau. In diesen Gremien ist war Möller an der Ausarbeitung wissenschaftsstrategischer und wissenschaftsorganisatorischer Positionen und Lösungen beteiligt.

Seine Publikationsliste weist z. Zt. 87 Veröffentlichungen auf.

**Helmut Müller** (Markkleeberg), Analytische Chemie

Jahrgang 1939, studierte Chemie an der Karl-Marx-Universität in Leipzig. Seine Promotion zum Thema "Synthese und analytische Eigenschaften von  $\beta$ -Thiooxoketonen" (Betreuer Prof. E. Uhlemann) 1969 läßt bereits sein Interesse an analytischen Fragestellungen erkennen, ein Interesse, das durch ein 6-monatiges Zusatzstudium (1972) am Institut für Physikalische Chemie der Ukrainischen AdW in Kiew in Richtung auf kinetisch-katalytische Analysenmethoden vertieft wurde. Dieses Gebiet, ausgerichtet auf Spurenanalyse, war auch Gegenstand seiner Promotion B (Leipzig, 1978).

Nach der Ernennung zum Dozenten für das Fachgebiet Analytische Chemie der Sektion Chemie der Karl-Marx-Universität wechselte er an die TH "Carl Schorlemmer" Leuna-Merseburg über, an der er 1981 zum Ordentlichen Professor für Analytische Chemie berufen wurde. Nach Auflösung dieser Hochschule und Angliederung des Fachgebietes Chemie an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (1993) nahm er einen Ruf als C3-Professor für Analytische Chemie an diese Universität an.

Mit seinen wissenschaftlichen Untersuchungen erarbeitete er grundlegende Beiträge zur Nutzung der Flow-Injection-Analyse (FIA), entwickelte neue ionenselektive Elektroden (ISFET) und Biosensoren (Enzymelektroden) zur Lösung umweltanalytischer Problemstellungen und bereicherte in diesem Zusammenhang das Gebiet der Spurenanalyse durch neue Lösungswege. Mit Erfolg wurden für umweltanalytische Zielstellungen auch Untersuchungen mit Hilfe der Ionenchromatographie sowie der Atomabsorptionsspektroskopie (direkte Feststoff-Graphitrohr-AAS) durchgeführt. Seine umfangreichen Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der Analytischen Chemie brachte er in 5 Bücher ein, von denen die "Prozeßanalytik" (gemeinsam mit K. Doerfel und H. Uhlmann) sowie das Standardwerk "Analytikum" (9 Auflagen), für dessen Herausgabe er verantwortlich zeichnet, besonders hervorgehoben werden sollen.

Er ist Gutachter des Fresenius J. of Analyt. Chemistry, J. of Chromatography, J. für prakt. Chemie, Water Research, und anderer Zeitschriften. Seit 1993 leitet er das Institut für Analytik und Umweltchemie der Universität Halle als geschäftsführender Direktor.

**Helga Schultz** (Berlin), Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Helga Schultz zählt zu den profiliertesten Sozial- und Wirtschaftshistorikern in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft. In der DDR an der Universität Rostock und später dem Zentralinstitut für Geschichte an der Akademie der Wissenschaften der DDR, seit nunmehr 1991 an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder hat sie auf diesen Gebieten eine umfangreiche Forschungsarbeit geleistet und sich national wie international hohes Ansehen erworben.

Ihre speziellen Forschungsgebiete waren zunächst die Stadtgeschichte im hansischen Raum in der früheren Neuzeit und später die Sozialgeschichte Berlins sowie die frühneuzeitliche Kultur- und Mentalitätsgeschichte insbesondere des deutschen Bürgertums. Auf diesem Feld ist sie in letzter Zeit auch mit konzeptionellen Arbeiten zur Nationbildung und zum Nationalismus hervorgetreten. Im Rahmen ihrer Tätigkeit an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Viadrina kommen gegenwärtig noch Forschungen zur deutsch-polnischen Grenzregion hinzu. In methodischer Hinsicht hat sie sich schon frühzeitig um Ansätze zur EDV-gestützten Auswertung sozial- und kulturgeschichtlicher Massendaten verdient gemacht, was besonders Gegenstand und Intensität ihrer Forschungen zur Sozialgeschichte Berlins wesentlich bereicherte.

Ihre Produktivität und Kreativität wird durch mehrere Monographien, zuletzt eine Gesamtdarstellung der frühneuzeitlichen Wirtschaftsgeschichte, und eine Vielzahl von Aufsätzen ausgewiesen.

**Günter von Sengbusch** (St. Dionys), Biophysik, Bioengineering

geboren im Jahre 1940, ist Präsident des GKSS-Forschungszentrums Geesthacht GmbH.

Nach dem Abitur in Hamburg studierte Günter von Sengbusch an der Universität Zürich Atomphysik und beteiligte sich an den bekannten ersten Versuchen zur nuclear magnetic resonance bei Prof. H. H. Staub. Nach der Promotion 1970 an der Universität Aachen arbeitete er auf dem Gebiet des Stofftransports bei Dialyse. Von 1972 bis 1978 war er Vizepräsident des Batelle Institutes in Frankfurt und trat mit wissenschaftlichen Arbeiten zur automatischen Zellanalyse hervor.

Von 1979 bis 1989 übernahm G. von Sengbusch die Membran-Abteilung der AKZO. Unter seiner Leitung wurden hier originäre Entwicklungen auf

dem Gebiet technischer und medizinischer Membranen durchgeführt, die den heutigen Ruf von AKZO als weltgrößter Membranhersteller begründeten. Persönlich war er mit eigenen wissenschaftlichen Leistungen an der Entwicklung von Dialyse- und Oxygenator-Membranen beteiligt.

Von 1989 bis 1992 war er im Vorstand von AKZO verantwortlich für Forschung und Entwicklung.

1992 berief ihn der Bundesforschungsminister zum Präsidenten der Großforschungseinrichtung GKSS. Hier setzte er neben den Leitungsaufgaben seine persönliche wissenschaftliche Arbeit fort, auf deren Basis ihn die Internationale Fakultät für Künstliche Organe (INFA) zum Professor berief und die Strathclyde University Glasgow zum Gastprofessor ernannte.

Er nimmt weiterhin die Funktion des Senatspräsidenten der INFA wahr und ist Mitglied des Executiv Komitee's der Internationalen Gesellschaft für Künstliche Organe. Darüber hinaus ist er Mitglied des Vorstandes der Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HFG) und zahlreicher wissenschaftlicher Beiräte.

Seine mehr als 30 wissenschaftlichen Arbeiten in internationalen Zeitschriften tragen alle Grundsatzcharakter, wobei zu berücksichtigen ist, daß viele seiner wissenschaftlichen Ergebnisse wegen ihrer Industrienähe nicht publiziert wurden, sondern direkt in das daraus resultierende Produkt einfließen.

Er ist eine von hohem Humanismus geprägte Wissenschaftlerpersönlichkeit mit großer internationaler und nationaler Ausstrahlung.

### **Christa Uhlig (Berlin), Geschichte der Pädagogik**

geboren 1947, ist eine profilierte Historikerin auf dem Gebiet der Erziehungswissenschaften. Nach der Promotion an der Universität Leipzig erwarb sie an der dortigen Pädagogischen Hochschule mit der Schrift „Die Entwicklung des Bundes Entschiebener Schulreformer und seiner bildungspolitischen und pädagogischen Auffassungen 1919 - 1993“ den wissenschaftlichen Grad eines Dr. s.c. paed., der 1990 in den eines Dr. paed. habil. umgewandelt wurde. Lehrtätigkeit zur Allgemeinen und Historischen Pädagogik hat sie stets mit weiteren Forschungen, insbesondere zur Reformpädagogik in der Weimarer Republik und in anderen Ländern, verbunden. An der Akademie der Pädagogischen Wissen-

schaften war sie ab 1986 Stellvertretende Direktorin des Instituts für Theorie und Geschichte der Pädagogik, Vorsitzende des Wissenschaftlichen Rats für Geschichte der Erziehung und Mitherausgeberin der *Monumenta Paedagogica*. 1990 hat sie als Mitglied der demokratisch gewählten Geschäftsführenden Leitung u.a. Wesentliches für den Erhalt und die Sicherung von Forschungsmöglichkeiten für die Doktoranden sowie die Überleitung wissenschaftshistorisch bedeutsamer Kultureinrichtungen der APW geleistet. Nach Abwicklung dieser Akademie hat sie Lehraufträge an den Universitäten Bochum und Paderborn sowie an der Technischen Universität Berlin wahrgenommen, arbeitete an einem Projekt Berliner Schulgeschichte 1870 - 1990 mit und ist seit 1993 wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem DFG-Projekt der Humboldt-Universität zum Thema „Deutsche Erziehungswissenschaft 1926 bis 1955: Republik und Nationalsozialismus, Emigration und Rekonstitution“.

Christa Uhlig hat umfassende Forschungen zur Reformpädagogik, einer seit der Jahrhundertwende einflußreichen pädagogischen Richtung in Deutschland und in anderen Ländern, geleistet. Mit ihren Publikationen vor 1989 und danach hat sie ein differenziertes Bild dieser einflußreichen pädagogischen Bewegung gezeichnet und einseitige Bewertungen korrigiert. Ihr Publikationsverzeichnis umfaßt etwa 100 Titel.

Zur Zeit befaßt sich Christa Uhlig vorrangig mit dem Thema „Emigration deutscher Pädagogen und der Einfluß von Reemigranten auf Schul- und Pädagogikentwicklung in der DDR“.

### **Günther Vormum (Zepernick), Angewandte Isotopenforschung**

geboren am 7. August 1926, studierte von 1947 bis 1951 Chemie an der Universität Rostock und promovierte bei Prof. G. Rienäcker mit einer Arbeit über Mischkatalysatoren. Noch im gleichen Jahr ging er mit Prof. Rienäcker nach Berlin als Assistent und Oberassistent am I. Chemischen Institut der Humboldt-Universität. 1956 wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Angewandte Isotopenforschung des Instituts für Medizin und Biologie der Deutschen Akademie der Wissenschaften Berlin-Buch, 1957 Leiter dieses Bereiches. Im gleichen Jahr erhielt er vom damaligen Amt für Kernforschung und Kerntechnik der DDR den Auftrag, die Isotopenverteilungsstelle zu errichten, deren Leitung ihm 1959 nebenamtlich übertragen wurde. Von 1961 bis 1969 war Günther Vormum Direktor des Instituts für Angewandte Isotopenforschung der

Deutschen Akademie der Wissenschaften, das 1969 dem Zentralinstitut für Isotopen- und Strahlenforschung Leipzig als Bereich zugeordnet wurde. Bis zu seiner Emeritierung 1991 war Günther Vormum der Leiter dieses Bereiches.

Günther Vormum gehört zu den Pionieren der Isotopenanwendung in der DDR und erwarb sich Verdienste auch beim Aufbau einer angemessenen Vorlaufforschung für die Isotopenproduktion. Schwerpunkte waren die Entwicklung umschlossener radioaktiver Strahlenquellen, z. B. von Cobalt-60- und Caesium-137-Strahlenquellen für die Strahlentherapie als vollwertiges Äquivalent für Radiumquellen oder die gemeinsam mit Augenärzten der Charité Berlin durchgeführte Entwicklung von Ruthenium-106-Augenkalotten, die Entwicklung und Produktion von Nuclearpharmaka, später von in-vitro-Kits (insbesondere für Radioimmunoassays) für die klinische Diagnostik, sowie die Entwicklung zahlreicher Strahlenquellen für die technische Nutzung.

Die Leistungen von G. Vormum fanden Anerkennung durch die Berufung in verschiedene wissenschaftliche und wissenschaftlich-technische Gremien. Er war Mitglied des Forschungsrates der DDR, der Ständigen Kommission Isotope sowie des Wissenschaftlichen Rates des Amtes für Atomsicherheit und Strahlenschutz der DDR. Im Auftrag der International Atomic Energy Agency (IAEA) hat Günther Vormum als Spezialist in Brasilien, Malaysia und in der Türkei gewirkt, desgleichen war er mehrfach mit der Leitung internationaler IAEA-Kurse beauftragt worden. Günther Vormum hat im In- und Ausland zahlreiche Vorträge gehalten, an der Humboldt-Universität Berlin Lehrverpflichtungen wahrgenommen und sich an dem in Berlin-Buch durchgeführten Isotopenkurs durch Vorträge beteiligt.